

«Ich kann ihnen einen Ort anbieten, wo sie nicht an ihre Probleme denken müssen und diese für paar Stunden im Frauenhaus lassen können.»

Interview mit Raphael Schneider, externer Kinderbetreuer Frauenhaus Zürcher Oberland
Interview: Lena Imboden, Zürich

Lena: Ein paar Sätze zu dir – was machst du beruflich?

Raffael: Ich habe sehr viele Berufe. Ich mache eigentlich das, was mir Spass macht. Einerseits bin ich Werkstatt- und Spielplatzleiter auf dem Abenteuerspielplatz. Das mache ich seit ca. 14 – 15 Jahren. Und etwa gleichlang bin ich als externer Kinderbetreuer für das Frauenhaus tätig. Daneben bin ich noch für die Mittagsbetreuung in einem Kinderhort zuständig oder bin als Techniker mit einem Wandertheater unterwegs.

Wie sieht deine Aufgabe für das Frauenhaus genau aus?

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses teilen mir mit, dass sie eine Mutter mit einem oder mehreren Kindern im Kindergarten-/Schulalter im Frauenhaus haben. Wir vereinbaren einen ersten Termin bei mir in der Werkstatt und ich gestalte ein erstes Nachmittagsprogramm von 3–4 Stunden mit den Kindern. Zum ersten Treffen werden die Kinder immer von der Mutter und einer Mitarbeiterin des Frauenhauses begleitet.

Sind die Kinder aus dem Frauenhaus mit den anderen Kindern zusammen auf dem Spielplatz/in der Werkstatt?

Nein, das ist strikt getrennt. Ich betreue die Kinder aus dem Frauenhaus nur, wenn die Werkstatt für andere geschlossen ist. Die Kinder aus dem Frauenhaus brauchen Einzelbetreuung, da ich in schwierigen Fällen das Areal abschliessen und sie drin behalten muss. Kinder, die nicht mehr im Frauenhaus sind, bekommen dann auch keine Einzelbetreuung mehr.

Warum brauchen die Kinder denn eine Einzelbetreuung?

Einerseits, weil die Frauenhauskinder den Platz überhaupt nicht kennen und so die Verletzungsgefahr viel grösser ist, und andererseits, weil normalerweise eigentlich erst Kinder ab der 4. Primarschulklasse zu mir kommen können. Die Kinder vom Frauenhaus sind oftmals jünger.

Sprachlich gibt es ab und zu auch Hindernisse. Und dann spielt natürlich die Situation der Kinder eine Rolle – dass sie aus schwierigen Verhältnissen stammen und oft seelische Verletzungen in sich tragen. Ich muss aber sagen, dass ich das häufig nicht so mitbekomme. Es ist nicht meine Aufgabe, diesen seelischen Verletzungen nachzugehen. Ich bin natürlich da und habe ein offenes Ohr – ich verschliesse mich nicht vor ihren Problemen. Es kommt ab und zu vor, dass Kinder erzählen, aber persönlich frage ich nicht nach. Natürlich kenne ich die Geschichten der Frauen und Kinder im Allgemeinen. Und wenn es etwas Wichtiges gibt zu den einzelnen Kindern oder es sich um eine besondere Situation handelt, dann werde ich natürlich

Ich habe kein fixes Programm – ich passe es spontan den Interessen und dem Alter der Kinder an. Wir bauen «Chügelibahne», «Trottinets, Wagen und andere Gefährte oder Spielsachen – alles Mögliche. Viele Kinder bemalen ihr Werk dann auch nach ihren Wünschen. Oft bauen die Kinder Dinge, die sie mit nach Hause nehmen können. Es gibt aber auch die Möglichkeit, einfach auf dem Spielplatz zu spielen und auf Entdeckungsreise zu gehen. Die Möglichkeiten des Abenteuerspielplatzes sind schier unerschöpflich. Oftmals sind die Kinder sogar ein bisschen überfordert mit der grossen Auswahl, und der Nachmittag ist sehr schnell rum. Ich habe es noch nie erlebt, dass sich ein Kind gelangweilt hat hier. Die Kinder haben die Möglichkeit sich zu erfinden – aber auch sich nicht zu erfinden. Sie können das machen, was ihnen gefällt. Ich unterstütze sie dabei.

Die Kinder kommen in der Regel 2 bis 3 Mal pro Woche zu mir. Im besten Fall sind sie nicht allzu lange im Frauenhaus mit ihren Müttern. Deshalb machen wir so viele Termine wie möglich in dichter Folge ab.

informiert. Das heisst, dann muss das Areal abgeschlossen werden, da es sein kann, dass der Vater nach dem Kind sucht. Das ist schon vorgekommen. Und dann kann ich die Kinder nicht alleine auf dem Platz spielen lassen. Dann muss ich immer vor Ort sein.

Wie ist das für dich, solche Geschichten zu hören? Und wie gehst du dann mit den Kindern um?

Oftmals haben die Väter Waffen zu Hause und damit habe ich schon sehr Mühe. Vor allem, wenn die Kinder dann selber Waffen bauen wollen. Ich finde das total schwachsinnig! Hier sage ich klar meine Meinung und hatte deshalb schon einige Auseinandersetzungen mit Kindern darüber. Aber schlussendlich lasse ich sie machen. Ich sage ihnen nur, dass ich es nicht gut finde und wie ich über Gewalt denke, und versuche ihnen zu erklären, dass Gewalt keine Lösung ist.

Wie gesagt höre ich den Kindern zu und zeige Anteilnahme, ich bin Zuhörer. Ich schaue, dass sie merken, dass ihnen jemand zuhört und sie ernst nimmt mit ihren Problemen. Aber ich kann die Probleme nicht lösen, ich kann ihnen nur einen Ort anbieten, wo sie nicht an ihre Probleme denken müssen und diese für paar Stunden im Frauenhaus lassen können.

Was würdest du sagen: Was kannst du den Kindern geben?

Was mir sehr wichtig ist, ist Selbstständigkeit und Kreativität. Dass die Kinder Dinge ausprobieren, auch wenn sie denken, sie könnten es nicht. Ich möchte ihnen eine Alternative zu unserer Leistungsgesellschaft zeigen. Ich



ermutige sie, zu scheitern und sich einfach auszuprobieren, z.B. einfach etwas zu bauen, was auch wieder kaputt gehen kann. Ich möchte den Kindern zeigen, dass man aus weggeworfenem Material wieder neue Dinge kreieren kann. Es ist aber auch erlaubt, einfach nichts machen.

Spielt es in deiner Arbeit eine Rolle, dass du ein Mann bist?

Ich mache mir keine grossen Gedanken dazu. Was ich merke, ist, dass ich mein Männerbild durchblicken lasse – und das mache ich auch sehr deutlich und bewusst, vor allem, wenn die Kinder pubertär sexistisch oder homophob sind. Ich finde es erschreckend, wie oft von den Jungs das Wort «schwul» als Schimpfwort benutzt wird. Oder wenn die Jungs denken, eine Metallwerkstatt sei nichts für Frauen. Hier werde ich aktiv und sage meine Meinung, dass das nicht stimmt und dass jeder so sein kann, wie er will.

Bei einem Mädchen aus dem Frauenhaus habe ich oftmals das Gefühl, dass ich sorgfältiger und vorsichtiger sein muss als bei einem Jungen – das ist aber häufig unbegründet. Überhaupt bin ich immer wieder überrascht, wie gut Kinder verdrängen können. Und wie schnell sie sich ablenken lassen. Ich glaube, ich «verschwimme oftmals mit dem Spielplatz» in den Köpfen der Kinder. Ich bin wie ich bin und ich bin nicht der 0815 Lehrer oder der Vater von daheim. Das finden sie meistens toll (Anm. Frauenhaus).

Doch ich finde es sehr wichtig, dass ein Mann diese Rolle der Kinderbetreuung übernimmt, um den Kindern ein an-

deres Männerbild zeigen zu können. Und auch: Die Kinder werden aus ihrer Schule genommen, sie müssen von zu Hause weg. Sie kommen ins Frauenhaus, wo sie nur von Frauen umgeben sind. Sie haben im Moment ja «nur» noch ihre Mütter, und dann ist so ein Ausgleich wichtig. Die Kinder gehen dann später ja auch wieder zurück in eine normale Situation und dort gibt es Männer und Frauen.

Findest du, man merkt den Kindern aus dem Frauenhaus an, dass sie schon etwas Schlimmes erlebt haben?

Teilweise ja. Das merkt man vor allem im Hinblick auf ihr Selbstwertgefühl. Sie trauen sich extrem wenig zu. Aber ich versuche, den Kindern nicht zu zeigen, dass ich anders mit ihnen umgehe – ich möchte auch gar nicht anders mit ihnen umgehen! Oftmals kenne ich die Geschichten ja gar nicht so genau. Für mich sind alle Kinder gleich und ich möchte alle gleich behandeln. In den meisten Fällen merke ich keinen Unterschied zu den «anderen» Kindern. Aber wie schon gesagt, der Mensch kann auch sehr gut verdrängen. Es soll das Ziel sein, dass ein Kind hier seine Sorgen vergisst.

Wie gefällt dir deine Arbeit fürs Frauenhaus?

Also ich würde sagen, es ist mein Traumjob.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Frauenhausteam aus?

Die ist sehr einfach, total unkompliziert. Das liegt natürlich auch daran, dass sie mich gut kennen. Wir kommunizieren

über das Telefon: Sie rufen mich an oder schreiben mir eine SMS und wir vereinbaren einen ersten Termin für ein «neues» Kind. Dann treffe ich die Mütter mit den Kindern – beim ersten Treffen ist immer eine Frauenhausmitarbeiterin dabei. Zu Beginn sind die Mütter immer ein bisschen skeptisch oder haben sogar ein wenig Angst. Da können die Frauenhaus Frauen dann gut vermitteln.

Ist es vom Frauenhaus vorgeschrieben, dass die Kinder zu dir kommen müssen?

Nein, es ist nie ein Müssen. Wenn wir merken, es passt dem Kind nicht, dann darf es jederzeit wieder nach Hause gehen. Im Frauenhaus haben sie auch eine Kinderbetreuung. Es ist immer ein Ausprobieren. Ich kann mich aber nicht erinnern, dass es schon mal nicht geklappt hat.

Nimmst du die Arbeit mit den Kindern aus dem Frauenhaus mit? Nimmst du die Geschichten mit nach Hause?

Ja doch, schon ein bisschen. Zum Beispiel einmal als eine Mutter ihrem Kind nichts zugetraut und es immer runtergeputzt hat. Dieses Kind hat sich bei mir nicht mal getraut, einen Nagel mit dem Hammer in ein Holzbrett zu schlagen. «Ich chan das nöd, ich chan das nöd» hat es immer wieder gesagt, obwohl ich es ihm vorgezeigt habe. Später habe ich gehört, wie die Mutter zum ihrem Kind sagte: «Du chasch das nöd, du chasch das nöd. Du bisch so doof wie de Papi». Das Kind wurde mit dem Vater gleichgesetzt. Hier habe ich eingegriffen und der Mutter gesagt, sie müsse jetzt bitte

gehen. Das hat mich lange beschäftigt – erst recht weil die Mutter ja selber Gewalt erfahren hat und nun so umgeht mit ihrem Kind. Eine andere, sehr schwierige Situation war, als ich eine Kindsentführung miterlebt habe. Es gab mal eine so bedrohliche Situation, dass ich ein Kind wieder zurück ins Frauenhaus begleiten musste, weil die Gefährdung auf dem Spielplatz zu gross war. Ein, zwei Nachmittage später ging die Mutter dann einkaufen mit ihrem Sohn. Am helllichten Tag. Trotzdem kam der Vater mit dem Auto angebraust und hat das Kind sozusagen entführt. Hier war es so, dass dieser Junge bei mir über seinen Vater als Helden gesprochen hat. Er hat seinen Vater nicht als Gewalttäter wahrgenommen und liebte seine Mutter und seinen Vater gleichermassen. Zum Glück wurde er innerhalb von ein paar Stunden wieder zurückgebracht. Was mich da vor allem beschäftigt hat, war, dass der Vater geladene Waffen im Auto mit sich rumgeführt hat.

Grundsätzlich beschäftigen mich die Geschichten, die die Kinder selber von ihrem Zuhause erzählen.

Wieso machst du diese Arbeit?

Weil ich sie wirklich wichtig finde! Es steckt ein Sinn dahinter. Ich wollte etwas machen, hinter dem ich stehen kann und das kann ich hier! Ich hoffe, ich kann den Kindern etwas mitgeben. Und wenn ich nachmittags das Areal zuschliessen muss, und die Kinder am liebsten noch viel länger bleiben würden, erfüllt mich das mit Glück und Zufriedenheit.

